

Verspätete Aberkennung eines Titels

Fragen an Benjamin Ortmeyer zur Vorlesung »Dr. Mengele und die Goethe-Universität«

Prof. Benjamin Ortmeyer, Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Goethe-Universität, hat am 27. Januar, dem weltweiten Gedenktag der Opfer des Holocaust, einen viel beachteten Vortrag zum Thema „Jenseits des Hippokratischen Eids: Dr. Mengele und die Goethe-Universität“ gehalten. Der Vortrag war der Auftakt zur Veranstaltungsreihe „Die Goethe-Universität in der NS-Zeit“ im Rahmen des Jubiläumsprogramms.

Herr Prof. Ortmeyer, vonseiten der Forschung ist die Biographie Mengeles offensichtlich hinlänglich bekannt und erforscht, in der

Öffentlichkeit scheint das anders zu sein.

Der Nachteil von Forschung ist manchmal, dass die Öffentlichkeit davon zu wenig mitbekommt. Denn im Prinzip musste zu Mengele nicht wirklich etwas Neues erforscht werden. Aber es wussten viele nichts davon. Die Aufgabe einer Bürgeruni besteht ja nicht nur darin, Neues zu erforschen, sondern auch die Relevanz der Ergebnisse zu vermitteln. Es bot sich nun an, am 27. Januar, dem Internationalen Gedenktag zur Befreiung des KZ Auschwitz, mit einem Vortrag an dieses wirk-

lich düstere Kapitel der Universität zu erinnern.

Mengele hat in den 30er Jahren parallel in München promoviert ... in Philosophie ...

... und in Frankfurt in Medizin, zum Thema „Sippenuntersuchung bei Lippen-Kiefer-Gaumenspalte“ Mit welcher Begründung wurde ihm der Titel in Frankfurt aberkannt? Ethisch-moralisch und/oder fachlicher Art?

Die Antwort ist ganz einfach: Es wurde ihm aus ethisch-moralischen Gesichtspunkten, wegen seiner Tä-



Prof. Ortmeyer bei seinem Vortrag. Foto: David Schommer

tigkeit als Lagerarzt in Auschwitz, wo er Experimente an Menschen durchführte, sein Titel entzogen. Der Impuls ging Anfang der 60er

Jahre von den Auschwitz-Überlebenden aus. Hermann Langbein, der übrigens zusammen mit Fritz

Fortsetzung auf Seite 13

Bauer in Frankfurt die Auschwitz-Prozesse vorangetrieben hat, und seine Mitstreiter wandten sich damals an die Universität. Eine absurde Situation entstand: Der damalige Rektor machte 1961 zur Einleitung des Verfahrens der Titelerhebung den Aushang, dass sich Joseph Mengele um 11 Uhr beim Rektorat melden soll. Was hätte er getan, wenn sich der international gesuchte Kriegsverbrecher Mengele wirklich bei ihm gemeldet hätte? Hoffentlich die Polizei gerufen! Erst 1964 war dann die Titelerkennung rechtswirksam. Der Fall zeigt einerseits, dass sich die Uni damals richtig verhalten hat. Er zeigt aber andererseits auch, dass es der Auschwitz-Überlebenden bedurfte, um das zu erreichen.

Hat jemand Mengeles Arbeit einmal hinsichtlich ihrer fachlichen Qualität untersucht?

Von ihrer wissenschaftlichen Qualität ist die Arbeit ein Witz: Anhand weniger Fallbeispiele wird etwas konstruiert. Der Frankfurter Mediziner Prof. Udo Benzenhöfer hat das in mehreren Publikationen nachgewiesen.

Unbegreiflich ist aus heutiger Sicht, dass Mengele noch in den 50er Jahren ganz legal nach Deutschland einreisen durfte. Auch die 50er Jahre sind ein fürchterliches Jahrzehnt, wenn man sich anschaut, wie der Schrecken und die Taten der Nazizeit verdrängt wurden. In den Verwaltungen, in der Justiz, bei der Polizei und vielen anderen Behörden saßen noch frühere NS-Beamte. Der Botschafter Argentiniens, der Mengele den Reisepass ausstellte; hatte im Außenministerium unter Ribbentrop gearbeitet und war dort für die Zusammenarbeit mit den kroatischen Ustascha-Faschisten zuständig. Er wusste sicherlich, wer Mengele ist. Menschen, die die NS-Zeit überlebt hatten, mussten in den 50ern damit rechnen, jederzeit ihren Peinigern begegnen zu können.

Erstaunlich, dass Mengele überhaupt gegen die Titelerhebung geklagt hat! Hätte er nicht über das Verfahren dingfest gemacht werden können?

Mengele wurde seit 1946 international gesucht. Und trotzdem: Mengeles Adresse und Telefonnummer in Argentinien lagen den Behörden vor. Mengele heiratete neu, dies wurde sogar in einer Zeitung vor Ort veröffentlicht. Erst 1959 wurde ein deutscher Haftbefehl ausgestellt. Es ist beschämend, dass man viele Naziverbrecher so lange hat frei laufen lassen. Das Verfahren gegen Mengele ist deswegen auch so bedeutsam, weil andere Wissenschaftler ihren Dokortitel nicht verloren haben, wie z. B. Mengeles Vorgesetzter Prof. Otmar Freiherr von Verschuer, dem Leiter des Instituts für Rassenhygiene und Erbbiologie, der auch mit den medizinischen Experimenten Mengeles in Auschwitz eng verbunden war.

Verschuer konnte aber nach dem Krieg seine Titel behalten und als Wissenschaftler weiterarbeiten.

Nicht nur das: Man kann sogar sagen, dass Leute wie Verschuer nach dem Krieg erfolgreicher denn je waren. Im Rahmen der Entnazifizierung wurde er, als „Mitläufer“ eingestuft, zu einer Strafe von gerade mal 600 Reichsmark verurteilt. 1949 gehörte er zu den Mitgründern der Mainzer Akademie der Wissenschaften, 1951 erhielt er eine Professur in Münster. 1952 wurde er auch noch Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie. Eugen Kogon hat das mal auf die Formel gebracht: „Seit uns die demokratische Sonne bescheint, werden wir immer brauner.“ Damit wollte er zum Ausdruck bringen, dass nach 1949 gewissermaßen eine Renazifizierung einsetzt. Professoren und Lehrer, die erst wegen ihrer Mitgliedschaft in SS oder SA ihrer Ämter enthoben worden waren, wurden dann wieder eingestellt und machten teilweise große Karrieren. Da liegt

eigentlich noch einiges vor uns, nämlich zu prüfen, wer in dieses verbrecherische NS-System involviert gewesen ist. Alle Fachbereiche der Goethe-Universität sollten es als ihre Aufgabe ansehen, ihre Geschichte zwischen 1945 und 1964 diesbezüglich einmal kritisch zu befragen.

Die nächste Vorlesung im Rahmen Ihrer Reihe „Die Goethe-Universität in der NS-Zeit“ im Mai wird sich mit Ernst Krieck, der 1933 Rektor der Universität wurde, beschäftigen.

Das war eine ganz wichtige Person in der Geschichte der Goethe-Universität und der NS-Pädagogik: ein antisemitischer Hetzer, der noch 1932 seines Amtes enthoben worden war wegen seiner rassistischen Propaganda – schon ein Jahr später durfte er das Amt des Rektors bekleiden. Krieck war reichsweit einer der beiden führenden NS-Erziehungswissenschaftler. Sein Buch über nationalpolitische Erziehung wurde in der NS-Zeit von allen Lehrerinnen und Lehrern in Schulungslagern des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) gelesen, wie auch übrigens „Mein Kampf“. Krieck hat die Bücherverbrennung an der Goethe-Universität 1933 geleitet, sich für die Entfernung des jüdischen Lehrkörpers und Studierender und all jener, die dem NS-Staat entgegenstanden, persönlich eingesetzt. Wir werden im Rahmen der Vorlesung aber auch auf Kriecks Nachfolger als Rektor, auf Walter Platzhoff eingehen, der

unserer Einschätzung nach nicht nur ein Nationalkonservativer war, sondern ebenfalls als „förderndes Mitglied der SS“ eindeutige Nazi-Propaganda betrieben hat.

Die Fragen stellte Dirk Frank

Zum Weiterlesen

Benjamin Ortmeier: *Jenseits des Hippokratischen Eids. Josef Mengele und die Goethe-Universität*. Mit einem Vorwort des AstA der Goethe-Universität. Frankfurt am Main: Protagoras Academicus 2014 (erscheint im April).

Vortrag am 12.05.2014

B. Ortmeier: „Erziehung als Zucht: Prof. Ernst Krieck – Rektor der Goethe-Universität“

Campus Westend, Casino 1.801
(ggf. Terminänderung)

UNI-Report Nr. 2

7. April 2014